

NACHRICHTEN

Mariah Carey droht «Himbeere»

LOS ANGELES: Die gestrauchelte US-Sängerin Mariah Carey hat beste Chancen, mehrere Exemplare des Oscar-Gegenstücks «Goldene Himbeere» aufgedrängt zu bekommen. Ihr Streifen «Glitter – Glanz eines Stars» wurde in der Kategorie «schlechtester Film des letzten Jahres» nominiert, wie die Jury in Los Angeles mitteilte. Carey selber steht zudem zur Wahl als schlechteste Schauspielerin. Carey als auch Tom Green («Freddy Got Fingered») qualifizierten sich in den Augen der Jury dadurch, dass sie extrem wenige Menschen in die Kinos lockten. Mit ihnen konkurrieren unter anderem die Latino-Sängerin Jennifer Lopez und Muskelmann Sylvester Stallone. Die «Goldene Himbeere» wird am 22. März verliehen, zwei Tage vor den Oscars.

Graf Sigvard Bernadotte †

STOCKHOLM: Der frühere schwedische Prinz Sigvard Bernadotte, Onkel des jetzigen Königs, ist tot. Bernadotte, der seinen Prinzentitel 1934 für seine Hochzeit mit einer Bürgerlichen aufgab, starb nach Angaben des schwedischen Königshauses am Montag im Alter



von 94 Jahren. Um die bürgerliche Deutsche Erika Patzek heiraten zu können, hatte der Schwede, der sich als Industrie-Designer einen Namen machte, auf seinen Titel und den Platz in der Thronfolge verzichtet. 1951 ernannte ihn die Grossherzogin Charlotte von Luxemburg zum Grafen von Wisborg. Im Mai vergangenen Jahres klagte der Graf vor dem Europäischen Gerichtshof, um seinen schwedischen Titel zurückzuerhalten. Bislang wurde jedoch keine Entscheidung gefällt. Insgesamt war Bernadotte drei Mal verheiratet. In den vergangenen Jahren hatte sich das abgekühlte Verhältnis zum schwedischen Königshaus wieder verbessert.

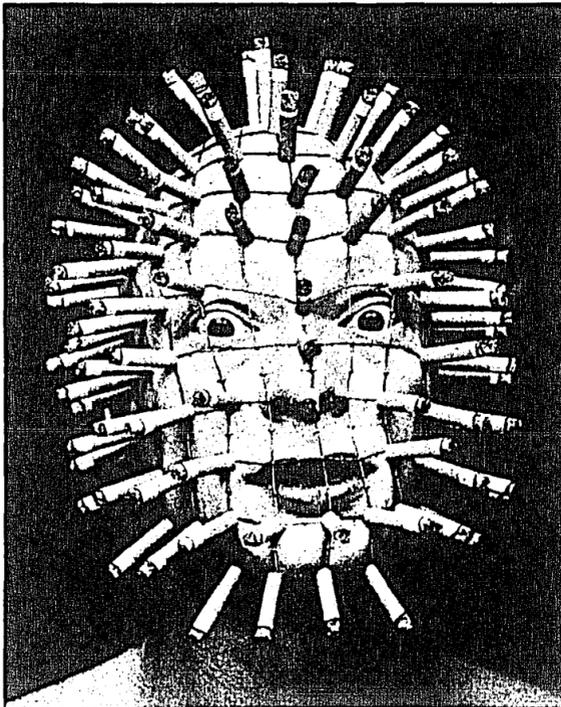
Michael Jordan will Ehe retten

CHICAGO: Basketballstar Michael Jordan und seine Frau Juanita wollen ihrer Ehe noch eine Chance geben. Beide erklärten in einer gemeinsamen Stellungnahme, sie wollten sich um eine Versöhnung bemühen. Juanita Jordan zog einen am 4. Januar eingereichten Scheidungsantrag zurück. «Wir haben beschlossen, eine Versöhnung zu versuchen und unsere Bemühungen werden stark verbessert, wenn unsere Privatsphäre respektiert wird», hiess es in der Erklärung des Paares, die von Juanitas Anwälten veröffentlicht wurde.

5,60 Franken fürs Päckli?

Höhere Tabaksteuer soll die Lust aufs Rauchen nehmen

BERN: Mit einem Zigarettenpreis von mindestens 5,60 Franken pro Päckchen soll der Schweizer Bevölkerung die Lust aufs Rauchen genommen werden. Gesundheits- und Konsumentenorganisationen verlangen die Erhöhung der Tabaksteuer auf EU-Niveau sowie mehr Geld für Prävention bei Jugendlichen und unteren Bildungsschichten. Zigaretten seien das einzige in der Schweiz frei erhältliche und intensiv beworbene Produkt, das jeden zweiten Konsumenten umbringe, sagte Richard Müller von der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme am Dienstag vor den Medien. Jährlich würden 8000 Menschen an den Folgen des Aktiv- und Passivrauchens sterben. Ein Drittel der aktiven Bevölkerung rauche, bei den 15- bis 24-jährigen seien es 46 Prozent der Männer und 40,5 Prozent der Frauen. Insbesondere die ungeheuerliche Zunahme bei den Jugendlichen werde in rund 20 Jahren zu einer gesundheitlichen Katastrophe



Plakat zu einer Anti-Raucher-Kampagne. (Bild: Keystone)

führen. Schon heute belaste der Tabakkonsum die Volkswirtschaft jährlich mit fünf Milliarden Franken. Ein hoher Zigarettenpreis

hindere Jugendliche zwar nicht daran, mit dem Rauchen zu beginnen, sagte Nationalrätin Simonetta Sommaruga, Präsidentin der Stiftung für Konsumenten-

schutz. Aber er verringere die Anzahl gerauchter Zigaretten und beeinflusse den Entscheid aufzuhören. Durch den höheren Steuersatz werde innert acht Jahren mit einem Konsumrückgang von zehn Prozent gerechnet. Trotzdem fielen die Steuereinnahmen für AHV, IV und Tabakprävention immer noch 16 Prozent höher als heute aus, sagte Sommaruga. Heute liegt der Zigarettenpreis in der Schweiz und in Liechtenstein bei 4,80 Franken. Dies ist zwar mehr als in Deutschland, Italien, und Österreich, was laut Sommaruga aber an den hohen Margen der Schweizer Tabakindustrie liegt. Der im letzten Juni vom Bundesrat verabschiedete Vernehmlassungsentwurf für die Revision der Tabakbesteuerung würde lediglich einen Zigarettenpreis von 4,90 Franken ermöglichen, sagte Alberto Holly, Gesundheitsökonom an der Universität Lausanne. Damit würde sich der Bundesrat auf die Seite der Tabaklobby schlagen. Zwar seien gemäss dem Vorentwurf Erhöhungen auf EU-Niveau möglich, es sei aber ausgeschlossen, dass der Bundesrat dies auf Grund der politischen Machtverhältnisse tue.

Bedingt für Sprengmeister

LEUK: Im Prozess um die künstlich ausgelöste Lawine von Leukerbad VS hat das Bezirksgericht in Leuk den Sprengmeister zu 14 Tagen Gefängnis bedingt verurteilt. Der Leiter des Krisenstabs muss eine Busse von 500 Franken zahlen. Die Verurteilten hätten durch Sprengstoffe fahrlässig das Leben mehrerer Menschen aufs Spiel gesetzt, teilte der Richter am Dienstag mit. Die am 25. Februar 1999 ausgelöste Staublawine kam erst in Dorfnähe zum Stillstand. Fünf Häuser wurden von der Lawine beschädigt, 123 Einwohner mussten evakuiert werden. Die Schadenssumme beläuft sich auf mehrere Millionen Franken. Die Verteidiger der Angeklagten hatten am Freitag auf Freispruch plädiert. Die Sprengung war zwei Tage nach dem Niedergang einer Lawine in Evolène erfolgt. Dabei waren zwei Menschen ums Leben gekommen. Damals wurden im Wallis innert weniger Tage über 200 Lawinnenniedergänge gezählt.

Ferienmesse in St. Gallen

ST. GALLEN: Rund 700 Aussteller aus fünf Erdteilen und 17 Ländern zeigen an der 13. Ferienmesse in St. Gallen ihre Angebote. Gastland an der diesjährigen Messe vom 15. bis 17. Februar ist Marokko, wie die Veranstalter am Dienstag mitteilten. Weil aber nicht nur Kulturereisen oder Badeferien auf der Wunschliste der Messebesucherinnen und -besucher stünden, die Anforderungen der Konsumenten verschieden seien, biete die Ferienmesse auch dieses Jahr wieder Sonderthemen an. Mit «Meckern erlaubt» lädt der 40-jährige Kinderzoo Rapperswil zum Gespräch ein, Ferien für Alleinerziehende, mit Behinderten oder Wellness- oder Busferien werden thematisiert. Neben den Sonderthemen präsentiert die Messe auch Musik und Tanz sowie Filme und Vorträge. Gegenüber dem Vorjahr ist die Messefläche um rund 3000 auf 19 737 Quadratmeter vergrössert worden.

Milzbrand-Verdacht in Swissair-Airbus

Maschine bleibt vorerst am Boden – Untersuchung des Pulvers im Gang

KLOTEN: Ein Buch mit verdächtigem Inhalt hat am Dienstag in einem Swissair-Airbus auf dem Flug von Kairo nach Zürich Milzbrand-Verdacht geweckt. Aus dem Buch war ein weisses Pulver geriselt, wie die zuständigen Zürcher Stellen bekannt gaben. Das Material wird untersucht. Die 76 Passagiere konnten weiterreisen.

In dem Airbus A330, der als Swissair-Kurs SR347 von Kairo nach Zürich-Kloten unterwegs war, hatte ein Passagier während des Fluges in einem Buch das verdächtige weisse

Pulver entdeckt, wie Swissair, Flughafendirektion und Kantonspolizei Zürich mitteilten. Er übergab das Buch der Flugzeugbesatzung, die es in einem Plastiksack versiegelte. Die Piloten orientierten den Flughafen Zürich-Kloten über den Fund.

Personalien erhoben

Nach der Landung in Zürich-Kloten wurden von den 76 Passagieren die Personalien erhoben, wie die Kantonspolizei mitteilte. Die Leute konnten später weiter- beziehungsweise in die Schweiz einreisen. Der Airbus wurde nach der Lan-

dung wegen Milzbrand-Verdachts auf einem Aussenstandplatz des Flughafens Zürich-Kloten abgestellt und gereinigt. Es bleibt bis zum Eintreffen der Untersuchungsergebnisse, die heute Mittwochnachmittag erwartet werden, am Boden. Laut Kantonspolizei wird das Material von Spezialisten im Kantonslabor Basel untersucht. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein.

Erhebliches Aufgebot

Swissair-Sprecher Erwin Schärrer bezeichnete auf Anfrage die Wahrscheinlichkeit als sehr gering, dass es sich beim ver-

dächtigen Pulver um Anthraxsporen handeln könnte. Bei der Kantonspolizei hiess es, gesamtschweizerisch sei bisher kein Milzbrand-Erntfall aufgetreten.

Der Pulverfund in dem Airbus hatte gemäss Polizeiangaben ein erhebliches Aufgebot zur Folge. Neben Polizeikräften standen auch die Flughafen-Berufsfeuerwehr, die Flughafensanität, der Swissair-Sicherheitsdienst sowie Mitarbeitende der Koordinationsstelle für Störfallvorsorge des kantonalen Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft und der Universität Zürich im Einsatz.

Abenteurer Mike Horn nimmt Hohen Norden in Angriff

Die Expedition «Arktos» beginnt am 27. Februar

GENÈ: Mike Horn wagt sich alleine in den Hohen Norden. Der im schweizerischen Les Moulins wohnhafte südafrikanische Abenteurer will den Arktischen Ozean via den Nordpol überqueren und dann den Polarkreis umrunden, wie er gestern Dienstag in Genf ankündigte.

Der 35-Jährige will am 27. Februar am Kap Arktichevsky zu seiner neuen unmotorisierten Expedition namens «Arktos» aufbrechen. Diese soll über 20 000 Kilometer in 17 Etappen führen, über Schnee, Eis, Berge und Meere. Die Kosten der Expedition veranschlagt Horn auf rund zwei Millionen Franken. Die wichtigsten Sponsoren sind eine deutsche Autofirma, eine italienische Uhrenfirma und eine Genfer Bank.

Eine Tonne Material Am 19. Februar soll eine



Abenteurer Mike Horn wagt sich alleine in den Hohen Norden. (Bild: Key)

Tonne Material den Genfer Flughafen in Richtung Moskau verlassen. Unter anderem braucht Horn – der an jeder Etappe seiner Reise von Betreuern unterstützt werden wird – vier Schlitten, Skier, ein Zelt, ein Kayak, ein 14-Meter-Boot sowie ein Segel, mit dessen Hilfe er auf Skiern ein Tempo von über 100 km/h erreichen soll. Horn wird Temperaturen von minus 40 bis minus 50 Grad ertragen müssen. Um bei Kräften zu bleiben, wird er täglich 7500 Kalorien zu sich nehmen müssen. Im Jahr 2000 hatte Mike Horn im Alleingang dem Äquator entlang die Welt umrundet. Im Mai 2001 hatte er eine Grönland-Überquerung auf Skiern abbrechen müssen. Unter anderem war er 1997 in einem Hydrospeed-Boot den Amazonas hinuntergefahren, und 1991 in Peru mit dem Deltasegler vom 6768 Meter hohen Huascaran hinuntergefliegen.

Schweiz: Bundesgericht fasst Verkehrsünder härter an

LAUSANNE: Das Bundesgericht schlägt eine härtere Gangart gegen Verkehrsünder in der Schweiz an. Wer bereits wegen eines Verkehrsdelikts verurteilt ist und innerhalb eines Jahres eine weitere leichte Verkehrsübertretung begeht, riskiert einen Führerausweisentzug. Konkret ging es um eine Tempoüberschreitung um 16 km/h innerorts.

Ein Neuenburger Automobilist hatte im Januar 1999 wegen eines gefährlichen Spurwechsels auf der Autobahn eine Verwarnung kassiert. Neun Monate später überschritt er in La Chaux-de-Fonds die erlaubte Innerortsgeschwindigkeit um 16 Kilometer pro Stunde. Die Neuenburger Behörden, zuletzt das Verwaltungsgericht, entzogen ihm daraufhin den Führerausweis für einen Monat.

Diesen Entscheid hat nun gemäss einem am Dienstag veröffentlichten Urteil auch das Bundesgericht bestätigt.

Ein Führerausweisentzug erfolgt innerorts im Normalfall ab einer Tempoüberschreitung von 21 km/h und mehr. Vor dem Bundesgericht führte der Lenker an, eine Tempoüberschreitung von 16 km/h innerorts und ein neun Monate zurückliegender Verweis rechtfertige keinen Führerausweisentzug, zumal er seit 30 Jahren jährlich 50 000 Kilometer zurücklege.

Für das Bundesgericht jedoch war entscheidend, dass der Lenker bereits verurteilt worden war und die Tempoüberschreitung eigentlich eine erneute Verwarnung erforderte hätte. Gemäss den Lausanner Richtern ist in solchen Fällen eine erneute Verwarnung indes erst nach Ablauf eines Jahres möglich. Vor Ablauf dieser Frist müsse ein Führerausweisentzug erfolgen, und zwar auch dann, wenn die Verkehrsübertretung lediglich als leicht einzustufen sei. Das neue Strassenverkehrsgesetz will diese Frist gar auf zwei Jahre erstrecken.